

Zusammenfassung

A Comparison of Oral Motor and Production Training for Children with Speech Sound Disorders

In dem Artikel *A Comparison of Oral Motor and Production Training for Children with Speech Sound Disorders* von Forrest K. und Iuzzini J. wurden nicht- sprachspezifische Mundmotorikübungen mit der herkömmliche Produktionstherapie (PT) bei der Behandlung phonologisch/ artikulatorischen Störungen verglichen, um herauszufinden wie effektiv erstere sind. Zusätzlich wurde untersucht, ob es einen Unterschied macht wenn nicht-sprachspezifische Mundmotorikübungen direkt vor PT angewandt werden oder PT direkt vor nicht-sprachspezifische Mundmotorikübungen.

Studiendesign und Teilnehmer*innen

Es handelt sich um eine Kontrollierte Klinische Studie. Als Kontrollgruppe gibt es keine eigene Gruppe, sondern die Studienteilnehmer sind Versuchspersonen und Kontrollpersonen in einem. Dies ist zu hinterfragen, da die durchgeführten Interventionen die unbehandelten Aspekte beeinflussen könnten.

Die Teilnehmer*innen sind neun Kinder mit einer phonologisch/ artikulatorischen Störung zwischen 3,3 und 6,3 Jahren welche durch Werbungen in Zeitungen und Flyer rekrutiert wurden. Sie mussten Englisch als Erstsprache sprechen, über gesunde orale Strukturen verfügen und eine unauffällige Reintonaudiometrie vorweisen.

Die Stichprobe ist nicht ganz repräsentativ, da durch die Rekrutierung in Zeitungen und Flyers keine Randomisierung stattfindet und nicht alle Gesellschaftsschichten erreicht werden. Außerdem ist die Stichprobe sehr klein für wirklich aussagekräftige Ergebnisse.

Intervention

Zweimal die Woche gab es für alle Teilnehmer*innen eine 60-minütige Therapieeinheit. Davon wurden in einer Hälfte der Zeit (20-30 min) nicht-sprachspezifische Mundmotorikübungen angewendet und in der anderen PT. Welche Methode zuerst angewendet wurde wurde zufällig zugeteilt. Bei je einem Kind wurden Nicht-sprachspezifische Mundmotorikübungen an einem Laut angewendet und PT an einem anderen, linguistisch nicht verwandten Laut. Ein dritter unbehandelte Laut wurde als Kontrolle aufgezeichnet.

Messinstrumente

Der Behandlungserfolg wurde mithilfe von Lautspezifischen Generalisations- Sonden aufgezeichnet und daraus wurde der prozentuelle Unterschied der korrekt produzierten

Ziellaute vor- und nach der Behandlung berechnet. Ein paarweiser t -Test wurde herangezogen, um die prozentuellen Veränderungen zu vergleichen.

Zusätzlich wurden qualitative Analysen durchgeführt, um die korrekt produzierten Laute zu erheben, welche in der Reihenfolge nicht-sprachspezifische Mundmotorikübungen vor PT im Vergleich zu PT vor nicht-sprachspezifischen Mundmotorikübungen erreicht wurden.

Das Instrument zur Aufzeichnung „Lautspezifische Generalisations- Sonden“ sowie die qualitativen Analysen werden nicht näher beschrieben und es wird in dem Zusammenhang auch nicht auf andere Studien verwiesen, weswegen die Validität, Reliabilität und Objektivität nicht wirklich nachvollziehbar ist.

Ergebnisse

Innerhalb der Gruppe wurde mit PT im Durchschnitt eine 30 %ige Verbesserung an korrekt gebildeten Lauten im Vergleich zu vor der Behandlung erreicht. Mit nicht-sprachspezifischen Mundmotorikübungen dagegen wurde nur eine 3 %ige Verbesserung erreicht. Der Unterschied ist statistisch signifikant ($p= 0,0014$). Es wurde keine Veränderung der Kontroll-Laute festgestellt. Es gab keinen Unterschied ob nicht-sprachspezifische Mundmotorikübungen oder PT zuerst angewendet wurde. Vier Teilnehmer*innen zeigten eine Verschlechterung der Laute nach nicht-sprachspezifischen Mundmotorikübungen.

Critical Appraisal

Die Studie wirkt nicht ganz durchdacht. In der Diskussion wird weitere Forschung angesprochen, da die gewählte Methode scheinbar nicht genau auf die Fragestellung passt. Die Rekrutierung führt durch die fehlende Randomisierung und dadurch, dass nicht alle Gesellschaftsschichten erreicht werden zu keiner repräsentativen Stichprobe. Außerdem ist sie durch die kleine Teilnehmeranzahl und die fehlende externe Kontrollgruppe nicht sehr aussagekräftig. Auf andere Quellen wird hauptsächlich in der Einleitung verwiesen, und hier wirkt es mehr wie eine Aneinanderreihung dieser.

Die Messinstrumente werden nicht genau beschrieben oder durch andere Studien hinterlegt, was zu einer Undurchsichtigkeit und unzureichenden Nachvollziehbarkeit führt.

Conclusio und Implikationen für die Praxis

Wenn es um kindliche Sprachstörungen geht, gibt es kritische Zeitfenster, in welchen eine angemessene und zeitnahe Therapie eine essenzielle Rolle spielen, deswegen ist es besonders wichtig, dass der gewählte Therapieansatz wissenschaftlich hinterlegt und bewiesen ist, um dem Kind zeitnah die bestmögliche Therapie zu gewährleisten. Die Ergebnisse dieser sowie anderen Studien zeigte jedoch keine unterstützende Wirkung der nicht-sprachspezifische Mundmotorikübungen auf die Sprachproduktion. deswegen wäre es

sinnvoll in der Praxis auf Methoden zurückzugreifen, welche eine nachgewiesene Wirkung zeigen. Es wird jedoch noch weitere Forschung benötigt, denn in dieser Studie wurde mit den nicht-sprachspezifische Mundmotorikübungen ein Laut behandelt, der sich linguistisch von dem Laut unterschied, der mit PT behandelt wurde, und dementsprechend wird ein unterstützender Effekt nicht unbedingt erwartet.

Quelle

Forrest, K., Iuzzini, J. (2008). A Comparison of Oral Motor and Production Training for Children with Speech Sound Disorders. *Seminars in Speech and Language* 29(4), e304-e311. DOI: 10.1055/s-0028-1103394. ISSN 0734-0478.